

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der bühlig festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Zustellung in's Haus:

Monatlich fl. —55
Bierteljährig fl. 1-50
Halbjährig fl. 3-
Jahrlang fl. 8-
Durch die Post bezogen:

Bierteljährig fl. 1-60
Halbjährig fl. 3-20
Jahrlang fl. 8-40

Für's Ausland erheben sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Postparcassen-Conto 886.900.

Nr. 46 | **Cilli, Donnerstag, 9. Juni 1898.** | **23. Jahrgang.**

R. f. Staatsanwaltschaft Graz. Nr. St. 500/98.

An die verantwortliche Schriftleitung der periodischen Druckschrift „Deutsche Wacht“ in Cilli, Rathhausgasse Nr. 5.

Auf Grund des § 19 des Preßgesetzes ersuche ich um die Aufnahme nachstehender Berichtigung des Aufsatzes „Die Grazer Vorfälle“ der Nr. 43 vom 29. Mai 1898:

Es ist unwar, daß der Arbeiter Ketter an den Demonstrationen der letzten Novembertage ganz unschuldig war und den „Tod eines Unschuldigen“ erlitten habe.

Unrichtig ist ferner die „allen ausgestreuten Lügen gegenüber noch einmal“ erfolgte „Feststellung“, daß Ketter ein ganz unbescholtener Mann war.

Richtig ist, daß am 27. November 1897 abends Josef Ketter die zur Unterstützung der Sicherheitswache requirierte Militär-Abtheilung in der Wurgasse in Graz mit Steinen und Ziegelstücken bewar. Dieses verbrecherische Thun hat er trotz aller Abmahnungen und Aufforderungen zu Räumung des Platzes und obwohl nach vorausgegangenem Sturmsignal ein Bajonnett-Angriff des Militärs erfolgt war und obwohl vor seinen Augen die Gewehre geladen worden waren, immer wieder fortgesetzt und so lange Steine und Ziegeltrümmer gegen das Militär geworfen, bis die Truppe, zur Nothwehr gezwungen, endlich, nachdem mehrere Soldaten durch die Steinwürfe verwundet worden waren, von der Feuerwaffe Gebrauch machte und den Josef Ketter erschöpf.

Josef Ketter war schon im Alter von 16 Jahren wegen Uebertretung der Veruntreuung zufolge Urtheiles des k. k. Bezirksgerichtes Graz vom 14. November 1894, Z. 11.717/3548, mit fünfjährigem strengen Arreste bestraft worden, wurde dann als arbeitscheuer Vagant auf Ansuchen seines Vaters mit Zustimmung des Pflégschaftsgerichtes vom 26. Jänner 1895 bis 16. April 1896 in der Zwangsarbeitsanstalt Messendorf angehalten und zufolge Erkenntnisses des Stadtrathes Graz als Schabbehörde vom 1. März 1896, Z. 8846, in seine Heimatsgemeinde Mariazell abgeschoben.

Graz, am 2. Juni 1898.

Der k. k. Staatsanwalt: Dr. Veran.

Die zwei Firmpatken.

Herr Blasius Schwamminger, früher Theilhaber der Meerschamwaaren-Firma Schwamminger & Wasil, jetzt wohlbestallter Hausbesitzer und Couponabschneider, stand vor dem Spiegel und zupfte sich die lichte Cravatte zurecht. Er war eine noch ganz reputierliche Erscheinung. Auf einem wohlgebauten, übermittelgroßem Körper trug er ein nicht übergeformtes Haupt. Wenn auch die ehemals dunklen, nunmehr etwas schimmelig leuchtenden Haare eine verdächtige Neigung verriethen, ihre eigenen Reihen zu lichten, so prangte doch der martialische Schmuck in üppigem, waschedem Schwarz, und der roßige Hauch der die Spitze des Gesichtsvorsprunges wie zartes Morgenroth umschimmerte, verließ dem mattglänzenden Antlitz etwas ungemein Wohlwollendes und Gutmüthiges.

Als die Cravatte zurecht gerichtet war, gieng Herr Blasius daran, seine Toilette in umständlicher, ich möchte fast sagen feierlicher und ceremoniöser Weise zu vollenden. Hatte er doch heute einen großen Tag: Er sollte den Huten seines besten Freundes Wandel zur Firmung führen, und zu solch einem Ehrenamt muß man sich schon ordentlich herausstaffieren. Aber als er den schwarzen Salonrock aus dem Schrank nahm, um dieses Galastück anzulegen, da entrang sich ein tiefer, schwerer Seufzer seiner Brust.

Kundgebung für den Grazer Gemeinderath.

In der am Samstag abgehaltenen Sitzung des Cillier Gemeinderathes wurde über Antrag des Herrn Dr. Schurbi dem Herrn Bürgermeister Stiger, welcher am 29. Mai den aufgelösten Grazer Gemeinderath im Namen der Cillier Gemeindevertretung der wärmsten Sympathien und Theilnahme versichert hatte, für diese rasche Kundgebung der Dank durch Erheben von den Siben ausgesprochen. Behufs Stellungnahme als Körperschaft hat sich der Cillier Gemeinderath am Dienstag nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt, in welcher die nachfolgende Kundgebung für den Grazer Gemeinderath gefaßt wurde:

„Der Gemeinderath der Stadt Cilli spricht in Ergänzung der von seinem Bürgermeister am 29. Mai an den Bürgermeister Dr. Graf brachtlich übermittelten Kundgebung dem aufgelösten Grazer Gemeinderathe den Dank für sein nachsteif, echt deutschen Bürgerfimm bekundendes Auftreten, sowie seine vollste Anerkennung zu seiner die deutschen Interessen der Stadt Graz und des Landes währenden Haltung aus.

Der Gemeinderath der Stadt Cilli erblickt in der offenbar unbegründeten Auflösung des Grazer Gemeinderathes eine schwere Schädigung der durch die Gemeindeautonomie gewährleisteten freiheitlichen Rechte, erhofft aber zuversichtlich durch diese Maßregel eine Erstarkung der Widerstandskraft des deutschen Volkes im nationalen Kampfe.“

Dürsen wir nachgeben?

Der 10. Juli 1895 bildet einen Wendepunkt in der Leidensgeschichte des deutschen Volkes in Oesterreich. An diesem Tage wurde die Errichtung eines windischen Gymnasiums in Cilli beschloffen zur Heranzüchtung windischer Heßgeistlichen und Advocatenjreiber, von Burichen, für die es ange-

„O Jemine!“ jammerte er, „es is halt a Kreuz mit so an Jungg'sell'n. Da fehlt scho wieder a Knopf. Es ist rein ka Verlaß auf die Wirtschaftlerin.“

Zum Glück hatte Herr Schwamminger noch einen zweiten Salonrock, an dem aus der Reihe der Knöpfe, wie eine gründliche Untersuchung zeigte, kein einziger fehlte. Als nun der tadelloße Ersatzrock den ziemlich umfangreichen heiligen Leib des Herrn Blasius wie angegossen umhüllte, klopfte es an die Thür, und auf ein lautes „Herrein“ trat Schorschl, der erwartete Fremdling, sauber gestriegelt und gebügelt wie alle Firmlinge, ins Zimmer.

„An schön' Gruaß von mein' Vattern, und er kumt nöi mittkumma, weil er nach Floridsdorf außa maßt, aba er wird uns scho beim „Eisvogel“ treff'n.“

„No meinetwegen“, meinte der Firmpathe, „so fahr'n ma halt alaan ein.“

Aber da klopfte es schon wieder, und in der geöffneten Thür erschien ein hübsches weißgekleidetes, blondgelocktes Mädchen, einen Zettel in der Hand haltend.

„Z bitt', wohnt da die Frau von Reindl?“

Herr Schwamminger, der gerne einen „guten“ Wit machte, um dann selber über seinen geistvollen Einfall unbändig zu lachen, wollte schon erwidern, daß es in seinem Hause eine ganze Anzahl von Frauen gäbe, deren jede Bestzerin von mindestens

zeigter gewesen wäre, die Schafherden auf die Weide zu treiben. Mit dieser Gewaltthat nimmt fortan die Slavifizierungspolitik der Regierung ein schärferes und nachdrücklicheres Tempo. Diese Herausforderung der Deutschen genigte nicht, sondern die Regierung halste zur Befriedigung und Stillung der slavischen Gier und Unerfättlichkeit der Stadt Teßchen ein polnisches und der Stadt Troppau ein tschechisches Gymnasium auf und errichtete eines in Krainburg, welches den Nachwuchs slovenischer Beamten für Krain, Kärnten und Untersteiermark verschaffen soll.

Die Empörung und Entrüstung des gesammten deutschen Volkes ließen die Regierung kalt, ja sie ließ durch ihr nachgiebiges Verhalten die Tschechen und Windischen kühner werden. Die Ueberfälle der tschechischen Sokolisten ins deutsche Sprachgebiet waren an der Tagesordnung, und immer frecher geberdeten sich die Windischen in Untersteiermark. Dies waren die Früchte der Verhättschelung der schwarz-gelben Panlavisten! In dessen begann ein Sturm Deutschösterreich zu durchbrausen, auf den Bergen loderten die Höhenfeuer empor und in Stadt und Dorf erkante die Sturmglöcke. Die Geduld jenes Volkes, welches bis zur Selbstverleugnung an der Einheit des Staates festgehalten und Gut und Blut für Habsburg preisgegeben, war zu Ende. Der entschiedene Wille, für deutschen Boden und deutsches Recht bis zum letzten Athemzuge zu kämpfen, war allgemein zum Durchbruche gelangt.

Unter diesen Umständen hätten wir wohl erwarten können, daß Baden, als er das Staatsruder ergriff, Bedenken tragen würde, das zum Kampfe gerüstete deutsche Volk in die Schranken zu fordern. Doch welche Enttäuschung! Am 5. April 1897 erließ der polnische Graf die Sprachverordnungen, und mit diesem Tage beginnt der Kampf des deutschen Volkes gegen Baden, sein System und das Allslaventhum, ein Kampf, der an Zähigkeit, Ausdauer und Tapferkeit feinesgleichen sucht. Baden muß den Schauplatz seiner traurigen und ehrlösen Thätigkeit verlassen. Deutschösterreich jubelt auf und fragt sich: „Wer will mit uns das Tänzlein neuerdings wagen?“ Gausch will es nicht, denn er fühlt sich der Aufgabe, die Deutschen zu knebeln, nicht gewachsen. Geehnt, siegesbewußt, trotzig und von Nationalbewußtsein erfüllt, stand das deutsche Volk da und erregte die Bewunderung

einem „Reindl“ sei und daher berechtigten Anspruch auf den Titel „Frau von Reindl“ habe. Als er jedoch in das hochgeröthete, verlegene, heineße ängstliche Auge blicke, da kam ihm eine solche Bemerkung als ganz am unrechten Plage, ja als brutal vor, und freundlich gab er die Erklärung, daß bei ihm keine Frau Reindl wohne.

„Aba, i bitt', gnä Herr, da auf'n Zettel steht ja: Kirchengasse Nummer sieben erster Stock, Thür Nummer drei.“

„Zeig' amal 's Zettel her“, entgegnete Schwamminger, der kaum einen Blick darauf geworfen hatte, als er auch schon den Zertum erkannte.

„Jo mei' hab's Kind, da haast's: siebenter Bezirk, Kirchengasse“, und mir san da in Fernald!“

Der Kleinen traten die Thränen in die schön-blauen großen Augen.

„No, no, maßt nöi glei waana“, begütigte Herr Blasius, der auf weitere Fragen den ganzen Sachverhalt erzählr. Klara war wohl in Wien geboren, aber schon im zartesten Jugendalter zog ihre Mutter mit ihr nach Oesterreich und lebte erst vor kurzem nach der Residenz zurück, wo sie in Dornbach eine bescheidene Wohnung nahm. Da Klara den Wunsch äußerte, heuer gefreut zu werden, bot sich die wohlhabende, kinderlose Witwe Reindl, eine entfernte Verwandte von Klaras frühzeitig verstorbenem Vater, freiwillig als „Firmgodi“ an. Und so machte sich das Mädchen, dem die Mutter wegen

und chemische Industrie untergebracht sein werden, bis heute nicht eingelangt. Um die Erledigung der gedachten Angelegenheiten zu urgieren, begab sich der k. k. General-Commissär Hofrath Wilhelm Egner neuerlich nach Paris und fand im Hinblick auf dessen energische mündliche Intervention an maßgebender Stelle ebensolche positive Resultate zu erhoffen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Samstag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine Gemeinderathssitzung statt, zu deren Beginn der Vorsitzende die Mittheilung machte, daß für den beurlaubten Gemeinderath Georg Skoberne der Ersatzmann Markus Tratnik einberufen worden sei. Der Vorstand des steirischen Radfahrerverbandes dankt in einem verbindlichen Schreiben der Stadtvertretung Gilli für den so freundlichen Empfang, den sie in der Hochburg des deutschen Unterlandes der deutschen Radfahrerschaft zu theil werden ließ. Wenn auch infolge der ungünstigen Witterung, heißt es in dem Schreiben, nur eine geringe Schaar von Sportgenossen in den Mauern Gillis sich einfand, so werden ihnen doch die schönen Stunden, erhebend durch die nationale Begeisterung, unvergessen bleiben. Schließlich wird die Bitte gestellt, diesen Dankesausdruck, der liebenswürdigen, gastfreundlichen Bevölkerung Gillis zu vermitteln. Diese Mittheilung wurde mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen. In einem an den Bürgermeister gerichteten Schreiben bedankt sich Herr Hofrath Dr. Gertsch herzlich für die ihm aus Anlaß seiner Ernennung zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Zara dargebrachten Glückwünsche, bittet, ihm auch in der Ferne die freundschaftliche Gesinnung zu bewahren, und verpricht auf seiner Durchreise dem Segenswunsche für das Gedeihen der ihm unvergesslichen Stadt persönlich Ausdruck zu verleihen. (Verbasteter Beifall.) Mehrere Hausbesitzer und Interessenten ersuchen um die Durchführung eines der seinerzeit beschlossenen Projecte betreffend die geradlinige Verlängerung der Gartengasse bis an die Reichsstraße. Der Bürgermeister weist den Gegenstand der Vauktion zur Vorberathung und Antragstellung ab und knüpft daran die Bemerkung, daß die Durchführung des Projectes seinerzeit deshalb verlagert wurde, weil die Grundabklärungsverhandlungen zu keinem günstigen Ergebnisse geführt haben. Die Interessenten machen sich anbeifällig, Beiträge in der Gesamthöhe von 460 fl. zu leisten. Der städtische Amtsdienster Franz Topolouschel ist in den Ruhestand getreten. Ueber die Kundgebung anlässlich der Auflösung des Grazer Gemeinderathes berichten wir in einem besonderen Aufsatze. Für die Rechtssection referiert deren Obmann Herr Dr. Schurbi. Konrad Baumgartner, Realitätenbesitzer in Swoden, ersucht um die Ausfertigung der Verleihungsbestimmungen in der seinen Grundtheil betreffenden Besitzführungsangelegenheit. Die Stadtgemeinde erklärt sich bereit, den von Baumgartner begehrten jährlichen Anerkennungszins von 1 fl., welcher in den Stadtarmenfond zu fließen hat, zu bezahlen. In das Ausgleichsprotokoll sei jedoch die Erklärung der Stadtgemeinde aufzunehmen, daß diese für einen etwaigen durch Eindringen des Wassers in den Obst-

garten Baumgartners verursachten Schaden nur dann hafte, wenn sie ein Verschulden trifft. Die Erledigung eines Ansuchens des Otto Petritschel um Verleihung des kupfisch'schen Stipendiums, sowie der Gesuche um Verleihung der Stadtthebenmünzstelle wird vertagt, weil die Angelegenheiten noch nicht spruchreif sind. Namens der Vauktion bezieht deren Obmann Herr Emanuel Bivon über einen Amtsvortrag betreffend die Herstellung einer Hütte für den neuen Dampfdesinfectionsapparat. Die Sache wird vertagt, weil die Pfahfrage noch nicht gelöst ist. Ein Bericht des Gaswerkes, wonach mit der Aufstellung einer Gaslaterne an der Ecke der Grazergasse und Hernannngasse bis 15. d. M. zugewartet wird, wird zur Kenntnis genommen. Ueber eine Beschwerde der Posojinica als Besitzerin des Karobni Dom wird die Stadtgemeinde von der Statthalterei aufgefordert, zu berichten, in welchem Stande sich die Angelegenheit betreffend die Ausgleichung des Niveaus am Kaiser-Josefplatz befindet. Die Vauktion stellt den Antrag, es sei vorderhand auf die Regulierung des ganzen Kaiser-Josefplatzes nicht einzugehen, weil die Pflasterungsarbeiten für heuer schon bestimmt sind, doch sei vor dem Bürgersteige des genannten Hauses ein Einsal zum Abflusse des Wassers herzustellen und bei den erhöhten Stellen das Pflaster in absteigender Richtung auszugleichen. Gemeinderath Marek beantragt, daß lediglich das Niveau an der oberen Ecke des Bürgersteiges, wo die Pflasterung zu hoch ist, in der Weise ausgeglichen werde, daß die Pflastersteine herausgenommen werden, damit das Trottoir nicht tiefer als die gepflasterte Fläche liege. Dieser Antrag wurde abgelehnt und der Sectionsantrag angenommen. In einem Amtsberichte wird der Vorschlag erlatet, die Einfriedung des städtischen Friedhofes in Schrett bis zum neuangelegten Theile nach einem vorliegenden Plane auszugestalten. Die betreffenden Grundbesitzer hätten sodann den auf sie entfallenden Antheil an den Herstellungskosten von Fall zu Fall zu entrichten. Wird angenommen. Für die Finanzsection berichtet deren Obmann Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch. Die Eheleute Morz und Franziska Sima erbieten sich zur Verpachtung des für die Errichtung eines städtischen Viehmarktplatzes erforderlichen Grundstückes oder aber zur künftigen Ueberlassung der ganzen Realität, für welche der Mindestpreis von 40000 fl. begehrt wird. Dem Sectionsantrage gemäß werden die Unterhandlungen in dieser Angelegenheit abgebrochen, jedoch wird es dem Bürgermeister freigestellt, allfällige weitere Verhandlungen zu pflegen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß nun die Möglichkeit entfalle, das Trainmagazin aus dem Studentenheim zu entfernen, wodurch sich der Ausbau des deutschen Studentenheims um ein Jahr verzögert. Der Verein „Deutsches Haus“ ersucht um die Befanntgabe, ob und unter welchen Bedingungen die Stadtgemeinde bereit wäre, das ehemals Guggenmoß'sche Haus nebst der notwendigen Baugrundfläche für die Erbauung des Deutschen Hauses zu überlassen. Der Referent legt in lichtvoller Darstellung die Ertragsverhältnisse des Hauses dar und stellt für die Finanzsection folgenden Antrag: Es sei das städtische Haus Nr. 12 in der Bahnhofgasse nebst Hof und Baumgarten um den Kaufpreis von 35000 fl. dem Vereine „Deutsches

Haus“ anzubieten. An der lebhaften Debatte über diesen Gegenstand theilnehmen sich die Herren Dr. August Schurbi, Adolf Marek, Alois Balland und Dr. Stepišnegg. Herr Adolf Marek beantragt, dem Vereine „Deutsches Haus“ das im Sectionsantrage bezeichnete Grundstück nebst dem Hofgebäude um den Preis von 30000 fl. zu verkaufen. Dieser Antrag, der von der ganzen deutschen Bevölkerung Gillis auf das freudigste begrüßt werden muß, wurde unter allseitiger lebhafter Zustimmung angenommen. Heißt — Der Photograph Martin Lenz ersucht um Befanntgabe ob die Stadtgemeinde bereit wäre, ihm zur Erbauung eines Wohnhauses und Errichtung eines modernen photographischen Ateliers den erforderlichen Baugrund in der Neugasse zu verkaufen. Der Berichterstatter legt dar, daß nach Verkauf der Baugrundfläche an den Verein „Deutsches Haus“ noch 10 Bauplätze erübrigen, von denen vier an der verlängerten Ringstraße („Südbahnstraße“), vier an der Neugasse und zwei an den Ecken der Seilergasse liegen. Es werden vorläufig nur die in der Neugasse gelegenen Bauplätze verkauft und zwar der Eckplatz mit 4000 fl., die anderen Plätze mit 3000 fl. — Der steirische Landesauschuß begehrt Aufklärungen über den Ankauf der Bontempelli'schen Realität in Bezug auf deren Rentabilität. Hiezu erlatet Herr Julius Rakusch einen eingehenden Bericht über die Vermögensverhältnisse und die Gebarung der Stadtgemeinde, aus welchem hervorgeht, daß die Wertobjecte der Stadtgemeinde eine größere Summe repräsentieren, als jene, mit welcher sie eingestell ist und daß weiter die Schuldenlast sich verringert hat und trotz der immer steigenden Anforderungen infolge der guten Wirtschaft die Gemeindeumlagen nicht erhöht zu werden brauchen. Der Erlaß des Landesauschusses wird im Sinne dieser Ausführungen beantwortet werden. Der von der Direction der Landesbürger Schule vorgelegte Vorschlag über die Verwendung des von der Stadtgemeinde zu leistenden Lehrmittelsbeitrages für das Schuljahr 1898/99 mit 300 fl. wird zur Kenntnis genommen. Ueber eine Zuschrift des Comités für das Kaiserjubiläum- und V. Oesterreichische Bundes-schießen in Wien um Widmung eines Ehrenpreises der Stadt Gilli stellt die Section den Antrag, es sei als Ehrengabe ein in entsprechender Ausfertigung gearbeiteter silberner Becher zu widmen. Auf Antrag des Herrn Gemeinderathes Adolf Marek wird jedoch das Ansuchen abgewiesen. Bezüglich der angeführten Errichtung eines eigenen Stalles für Militärpferde wird über Sectionsantrag beschlossen, die Geneigtheit zur Erbauung des Stalles für den Fall auszusprechen, wenn auf die Einstellung von mindestens 10 Pferden gerechnet werden kann. Vorher sind jedoch seitens des Stadtmayors Erhebungen über die Ansprüche des k. k. Militär-stationscommandos zu pflegen, um berechnen zu können, ob sich das Anlagecapital entsprechend verzinst. Ueber ein Ansuchen des Herrn Gustav Hübler um Verleihung der Gastgewerbeconcession auf das Hotel Elefant referiert Herr Gemeinderath Koroschek und stellt für die Gewerbeconcession den Antrag, es sei die Verleihung der Concession zu befürworten mit der Beschränkung, daß dieselbe nur für das „Hotel Elefant“ Geltung habe. Wird angenommen. Für das Friedhofcomité referiert dessen

plages und sagte schließlich mit bezauberndem Augen-ausschlag, der den so plötzlich zu Feuer und Flamme gewordenen Junggesellen ganz verwirrt machte:

„Mein'wegen, Herr von Schwamminger, aba daß's mir nüt gar so späit wird.“

„Aba gar la G'spur, Frau von Reindl; wann S'z'haus woll'n, sag'n S'es mir, und glei' fahr'n ma.“

Und hinterher giengs mir in den Prater. Den Kindern strahlten die Augen vor Lust und in ahnungsvoller Erwartung der Dinge, die da noch kommen sollten, während Godl und Gidb bald in einer lebhaften Unterhaltung begriffen waren. Das Gespräch drehte sich um die verschiedenartigsten Dinge, bis man auch des „Seligen“ der Frau Reindl gedachte. Letztere drückte bei Nennung des theuren Namens einmal das düstige Tagelicht an die Augen, doch glaubte Herr Blasius genau bemerkt zu haben, daß nach einer jeden solchen Procedur der durchsichtige Basil nicht die geringste Spur einer Feindschaft hatte. Als Frau Reindl im weiteren Verlaufe der Unterhaltung erwähnte, daß ihr Mann eine hübsche Münzenammlung hinterlassen habe, da entpuppte sich Schwamminger als gewiegter Numismatiker — nach seiner Ansicht mit vollem Recht, denn er vermochte genau österreichisches Geld vom deutschen zu unterscheiden. In Anbetracht der Seelenharmonie, die den „seligen“ Reindl im besseren Zen-

seits mit dem lebenden Schwamminger in diesem irdischen Jammerthal verband, forderte die schöne Witwe ihren Nachbar zur Linken auf, auf dem Heimwege die erwähnte Sammlung zu besichtigen, was selbstverständlich mit Freuden zugesagt wurde.

Beim „Eisvogel“ giengs bereits hoch her. Freund Wandler, hochroth im Gesichte wie eine vollaufgeblühte Pfingstrose, saß in einem Kratze ganz junger, älterer und alter Damen und ebensolcher Herren. Als er der Neuankommnen ansichtig wurde, erhob er sich von seinem Sitze, suchte mit dem Weinglas herum, daß die goldgelben Tropfen nur so plagerregartig auf seine Nachbarin zur Rechten herabrannten, und schrie aus Leibeskräften — mit dem „vollsten Brunnst der Ueberzeugung“, wie er sich häufig auszudrücken liebte: „Hoch Schwamminger! Hoch die selige Godl! Hoch die —“ Weiter aber kam er nicht. Seine theure Ehehälfte riß ihn an den Rockschößen nieder, gab ihm einen zarten Deuter mit der Faust in die Rippen und meinte ziemlich eindringlich: „Aba Wandler, plär doch nüt so damisch. Benimm di anständig. Bist denn alaan dooa?“

Wandler besann sich, daß das letztere nicht der Fall sei, und benahm sich vorderhand insoweit anständig, als er seinen Ueberzeugungs-Brunnst zu einem sanften Grenzen abdimpte. Selbstverständlich mußte Schwamminger mit seinem Anhang die

Tafelrunde vergrößern, wodurch nach den unansehnlichen üblichen Ceremonien die Unterhaltung in ein neues Geleise einleitete. Herr Blasius machte durch ziemlich lange Zeit der Frau Aloisia angelegentlich und nicht ohne Erfolg den Hof, wobei eine ziemlich Anzahl von Flaschen, gefüllt mit edlem Maß aus der Gumpoldskirchner Gegend, geleert wurde.

Und wenn die Gläser der Zwei helltönend zusammenklangen, dann folgte wohl darauf ein zärtlich geflüstertes Wort, stumm erwidert durch innigen Händedruck.

Plötzlich hatte Einer aus der Corona den absonderlichen Einfall, die hohe Politik in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen und dem verhörmungs-befähigten Grafen Taaffe, der gerade damals das Steuerender des österreichischen Staatsschiffes mit fortwärtender Hand lenkte, eins am Zeuge zu sitzen. Schwamminger spitzte die Ohren. Wenn er die Geister des Weines gerufen hatte, dann war die Politik sein Stedenpferd. Und er richtete sich auch alsbald in seiner ganzen Größe auf, räusperte sich so gewaltig, daß sofort jedes Ohr an seinem Munde hing, und ließ eine fulminante Rede, würdig eines Cicero, vom Stapel. Er belächelte die staatsmännischen Eigenschaften und Untugenden des Premiers in geistvoller Weise, übte an dessen Politik vernichtende Kritik und verglich das herrschende System so drastisch mit allem Möglichen und Unmöglichem,

Obmann Herr Josef Bobisut über ein Einschreiten wegen Abschreibung der Leichenwagenkosten für einen gewissen Tischschmuck und eine Eingabe des B. Kofschek um Abschreibung der Begräbniskosten für seine Ehegattin. Beide Eingaben werden abgewiesen. Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Aus dem Handelsregister. Die Firma Adolf Rechniger, Landesproducentenhandel, Zweigniederlassung in Friedau, und die Firma Karl Wrentschur, Lederfabrikant in Mahrenburg, wurden eingetragen. Die Firma Eduard Janinger, Gemischtwarenhandlung in Gills, wurde gelöscht.

Liedertafel. Mit der am letzten Samstag in den Casinoordentlichkeiten abgehaltenen Liedertafel hat der Cillier Männergesangsverein in den Freunden des deutschen Liedes eine wahrhaft große Freude bereitet und sich in seinem tüchtigen Sangwarte Herrn Dr. Stepišchnegg reiche Ehren geholt. In der Vortragsordnung, die nur aus ersten Nummern von theilweise classischem Werte bestand, sehen wir auch diesmal den nationalen Chor entsprechend vertreten. Wie ein mächtiger Orgellaut erkundete zum Eingelichte Abt's herrliches „Deutsches Völkergebet“; wie es durch seinen andachtstiefen Ernst die schwere Zeit widerspiegelt, so hob es namentlich in Halbchor die Seelen der Zuhörer zu einem wahren nationalen Gebet empor. Der zweite nationale Chor, „Im Dunkeln“, von Engelsberg, ist eine stellenweise hochbedeutende Tonschöpfung, und bildete den Schluß des gesanglichen Theiles. Muß auch das so einschmeichelnde einleitende Solo des ersten Basses als etwas trivial bezeichnet werden, so finden wir doch andererseits prächtige Stellen, wie zum Beispiele jene großartige Tonmalerei, in welcher der Siegeslauf des deutschen Heeres geschildert wird, das urwüchsig frische Tonbild des Hochzeitsstanzes und der prachtvolle, openhafte Schluß: „Bringt Frieden, ihr holden Boten der Ferne...“ u. s. w. Die Wiedergabe dieses anstrengenden Liedes war bis auf einige unbedeutende Schwankungen eine ganz vorzügliche und rief stürmischen Beifall hervor. Ganz besonders müssen wir es anerkennen, daß der Verein so eifrig das Volkslied pflegt. Die Thätigkeit des Wiener Deutschen Volksgeangsvereines erleichtert die Anschaffung der Volkslieder in den Gesangsvereinen und bietet uns auf diesem Felde ein so überreiches Material. Sülzer's „Untrene“ wurde am Samstag abends voll inniger Parteilichkeit, ganz musterhaft gesungen und erzielte eine bedeutende Wirkung. Die Wiedergabe des kärntnerischen „Am'r der Lind'n“ war wohl etwas zu mechanisch, zu ängstlich. Die zwei übrigen Chöre waren eine Domäne des ausgezeichneten Tenorsolisten Dr. Goltisch, den der Verein in einiger Zeit mit tiefstem Bedauern wieder scheiden sehen müssen. Muszten wir im Dürner'schen Chore „Das Vöglein im Walde“ die Kraft bewundern, mit welcher Dr. Goltisch die bedeutenden technischen Schwierigkeiten glänzend besetzte, so galt im Chore „Grün“, einem Liede von geradezu classischer Schönheit, das sich bei Hörnerbegleitung noch bedeutend schöner gegeben hätte, der gewaltige Beifall der lyrischen Zuhörer des Tenors. Der Beifall war bei allen Nummern ein sehr großer, auch bei den trefflich gewählten Vorträgen der Musikvereinscapelle. Der Liedertafel folgte am Sonntag vormittags ein Festfrühstücken im Waldhause, wo der

daß auch ihn — nämlich Herrn Blasius — des Schicksals Hand ergreift, allerdings nicht so derb wie seinen Freund Wandler. Frau Aloisia zupfte ihn sachte, ohne auch nur seine Rippen zu berühren, zu sich herab und lispelte leise, aber doch nicht minder eindringlich:

„Ala Herr Blasius, plan'schen S' doch tan solch'n Stiefel z'jamml'!“

Eine Secunde lang blickte er wie forschend auf die Lipplerin, dann aber schüttelte er leicht das Haupt, nahm als echter Rhetoriker, der sich durch nichts aus der Fassung bringen läßt, den Faden der Rede wieder auf und schloß mit einem Hoch auf — die anwesenden Damen. Dieser Trinkspruch gab das Signal zu einer unbändigen Heiterkeit, die viel leicht die Grenzen des Statthaften überschritten haben würde, hätte nicht Frau Reindl zum Aufbruch gemahnt. Schwamminger, seines gegebenen Wortes eingedenk, veranlaßte denn auch, sobald es nur möglich war, alles Nöthige zur Heimfahrt, die dann ohne weiteren Zwischenfall vor sich gieng. —

Herr Blasius Schwamminger, ehemaliger Meer-schwammwarenfabrikant und jetziger wohlbestallter Hausbesitzer und Couponabschneider, erwachte und rief sich die Augen. Wo war er denn eigentlich? Er lag halbangekleidet auf einem Sopha in einem stockfremden Zimmer. Sein Kopf war ihm wohl

Männergesangsverein und die Musikvereinscapelle eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft durch flotte Weisen erfreuten.

Ausszug. Am Frohnleichnamstage unternahmen deutsche Vereine unserer Stadt unter Leitung des Cillier Männergesangsvereines einen Ausflug nach Tüffer, wo um halb 7 Uhr abends im Hotel Goriat eine Liedertafel unter Mitwirkung der Musikvereinscapelle stattfand. Bei günstiger Witterung findet um 6 Uhr vom Bahnhofe aus der Einzug in den Markt mit Musik und Fahnen statt. Jeder deutsche Volksgenosse ist als Theilnehmer herzlich willkommen geheißen, zumal es gilt, den Deutschen von Tüffer einen Beweis der treuen Freundschaft zu liefern, die Cilli und Tüffer auf das engste verbindet. Zur Rückfahrt nach Gills kann der Lastzug um 12 Uhr, der Personewagen mitführen wird, oder der Sitzzug um 1 Uhr 19 Min. Nachts benützt werden.

Bürgerliche Schützen-Gesellschaft Gills. Der Schluß des am 30. Mai begonnenen und am 5. Juni unter ebenso reger Theilnahme fortgesetzten Pfingstfestschießens sollte programmgemäß am Donnerstag den 9. Juni stattfinden. Mit Rücksicht aber auf den für diesen Tag geplanten gemeinsamen Ausflug der deutschen Vereine nach Tüffer hat der Schützenausschuß beschlossen, das Schlußschießen und die Preisvertheilung auf Sonntag den 12. d. Mts. zu verlegen. Cassenschluß an diesem Tage programmgemäß um 4 Uhr nachmittags.

Slovenische Studenten weiten am Samstag in unserer Stadt, ohne jedoch besonderes Aufsehen zu machen. Sie benahmten sich tagsüber ruhig und bescheiden und provocierten durch ihre Armutsehrlichkeit nur in der Nacht einige kleine Zusammenstöße, die der Polizei und vorsichtshalber requirierten Gendarmen jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten gaben. Am Montag haben sich die Musejöhne aus Berg- und Thal-Kroatien im Felsenkeller untereinander gehalten, mit welcher Theilnahme wir unsere Festbericht schließen.

Schadenfeuer. Samstag den 4. Juni kam in der Drischast Dorfbüchli im Bauernhofe des Anton Wobner ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches ein Wirtschaftsgebäude vollständig einäscherte. Der 5-jährige Sohn des Anton Wobner hatte mit Zündlöschchen gespielt und war damit wahrscheinlich leicht entzündlichen Gegenständen zu nahe gekommen. Mit anerkennenswerter Raschheit rückte die freiwillige Feuerwehr Gills mit zwei Löschzügen unter Commando des Hauptmanns-Stellvertreters Ferdinand Pellé zu dem ziemlich entfernten Brandplatze aus und konnte nach fast einstündiger Arbeit den Brand localisieren.

Aus Schönstein wird uns geschrieben: Unseren Markt beehrte Sonntag den 5. d. M. ganz besonders illustre Gäste. Die slovenische Verbindung „Triglav“ hatte gerade unseren Markt als denjenigen auserkoren, welchen sie durch ihre Gegenwart beglückte. In richtiger Erkenntnis der dem Markte dadurch widerfahrenden Ehre hat die hiesige slovenische Gemeindevorlesung vor allem in roth-blau-weißen Buchstaben das „Občinski urad“ neben das in schlichten und bereits verblassten Goldlettern über dem Eingange stehende „Gemeindeamt“ malen lassen. Am Festtage zierten noch zwei mit buntem Plüsch behangene Ständen das Portal der Ge-

meinde. Von den drei oder vier slovenischen Hausbesitzern am Plage waren zu Ehren der Festgäste Fahnen ausgehängt worden und bot diese spärliche Beflagung einen äußerst armeligen Anblick. Als Fahnenstange mußte unter anderem auch ein Stoc dienen, der dem Besizer im gewöhnlichen Leben zum friedlichen Gewerbe des Fischens unschätzbare Dienste leistet. Vor 10 Uhr vormittag zog die engagierte Musikcapelle unter klingendem Spiele zweimal über den Platz und begab sich dann auf den Bahnhof, um die Ankunft der Gäste abzuwarten. Schon einige Tage vorher war hier das Gerücht verbreitet, daß nahe an 500 Studenten unseren Markt besuchen würden, und war es daher wohl eine arge Täuschung, als dem Zuge kaum 30 Mann entzogen. Unter schwachen Zivilarufen und ebensolcher Musikbegleitung wurden die angekommenen Gäste vor das Gemeindehaus geführt und daselbst durch eine slovenische Ansprache „in den Mauern der Stadt“ herzlichst bewillkommt. Nach Absolvierung dieser Ceremonien wurde der Abmarsch in's „Hotel Austria“ vollzogen, wo die Nation zum wiederholtenmale angefangen wurde. Die Deutschen Schönsteins hatten sich in dem schattigen Gasthausgarten des Herrn Victor Hauke versammelt, und zwar in einer so bedeutenden Anzahl, daß die windischen Gäste, wenn die Deutschen nach dem Muster von Laibach gearbeitet hätten, in sehr „niedergeschlagener“ Stimmung unseren Markt verlassen hätten. Durch den Besuch strammer Gesinnungsgenossen aus Wöllan in der Zahl noch verstärkt, beschränkte man sich auf eine würdige, aber äußerst ausgiebige Gegendemonstration, die jedoch keine Handhabe zu einem behördlichen Einschreiten irgend welcher Art gab. Alles war mit Kornblumen geschmückt und laute, kräftige Heilrufe erkündten allerorts. Gegen 8 Uhr abends zogen die windischen Gäste unter Musikbegleitung nochmals auf den Marktplatz, um vor der „Citálnica“ eine Art Angelobung zu leisten. Auf ihrem Zuge mußten sie auch vor dem erwähnten Gasthausgarten, dem Versammlungslocale der Deutschen, vorüber. Kaum verflühten die Klänge der Capelle das Herannahen des Zuges, als wie auf Com-mando aus mindestens fünfzig jugendfrischen Reihen die ehrwürdigsten Klänge der „Wacht am Rhein“ erschollen. Dies alte, herrliche Kampf- und Trutslieb wurde mit solcher Begeisterung zum tiefblauen Abendhimmel emporgeschmettert, daß die Musik davon ganz übertönt wurde. Die slovenischen Gäste mögen ja vielleicht mit dem Sonntagefriede gewesen sein, die Deutschen Schönsteins jedoch haben alle Ursache, es zu sein; denn ihnen hat der Tag wieder den Beweis erbracht, daß in dem Momente, wo der nationale Feind einen Vorstoß wagt, auch die Kämpfer zur Abwehr in geschlossener Phalanx stehen, helle Begeisterung im Anblick, auf den Lippen und im Herzen die Worte:

Wir Deutsche fürchten Gott da droben,
Sonst aber nichts auf dieser Welt.

Sofneegg. (Todesfall.) Mittwoch um 1 Uhr früh ist hier der Realitätenbesitzer und Fleischermeister Franz Bretschler nach langem schmerzlichen Leiden im 45. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war ein treugedinteter deutscher Mann, dessen früher Tod von den Deutschen Sofneegg auf das schmerzlichste empfunden wird. Sie

lustig vereinigt. Dann aber, berichtete Frau Aloisia weiter, habe er sich neben sie auf den Divan gesetzt, das Haupt auf ihre Schulter gelehnt, und war nach vielen vergeblichen Bemühungen, Morphens zu bannen, sanft und selig im Herrn entschlummert. Da an ein Nachhantgeben des Festschlafenden nicht zu denken war, mußte die neue Braut im Vereine mit der resoluten Pepi, dem Dienstmädchen, den Bräutigam auf den Divan betten und dann seinem Schicksale überlassen.

Im nächsten Jahre führten Herr Blasius und Frau Aloisia Schwamminger je einen Firmling nach St. Stefan. Bevor sie die Wohnung verließen, meinte die Frau mit schalkhaftem Lächeln zu ihrem glücklichen Wamen:

„Heut' bringt aba tan Schwamma z'haus, Blasius, sonst künst vielleicht no amol g'fremt werd'n, aba net von an Bischof, verheißt?“

Und Blasius verstand. Ob aber an ihm an diesem Tage eine nochmalige Firmung vorgenommen wurde, darüber schweigt des Sängers Häßlichkeit, zumal Pepi, der dienstbare Geist des Hauses Schwamminger, auf eine diesbezügliche Frage nur die diebstehige Antwort hatte: „Nichts Gewisses weiß man nicht!“ Schlumder.

etwas weiß und leer, sonst aber befand er sich, so weit er dies vorläufig zu constatieren vermochte, in der besten Condition. Bevor er jedoch über seinen ganz ohne sein Wissen vollzogenen Domicilwechsel weiter nachgrübeln konnte, öffnete sich behutend die Thür, und herein trat, in geschmackvoller Morgentollette — Frau Aloisia Reindl, ein verheißungsvolles Lächeln auf den Lippen.

„Gnat'n Morgen, Blasiusler! Hast denn scho ausg'schlaf'n? Oder san't ma noch a bissel gestri?“ Mit diesen Worten drückte sie ihm einen herzhaften Schmatz auf den Mund.

Herr Blasius starrte zuerst, zur größten Belustigung der feschon Frau, dieselbe verwirrt und verständnislos an. Wie war ihm denn? Wachte oder trännte er? Oder war er gar verirrt? Dann aber begann langsam in seinem geistigen Kämmerlein ein kleines Delflämmchen zu leuchten, das indessen bald zur elektrischen Sonne wurde, als ihm Frau Aloisia beistehend war, die durchgegangen Gedanken wieder einzufangen. Ja, so war es! Auf der Heimfahrt gestern abends vor dem Hause der Frau Reindl angelangt, hatte er Klara mit seinem Wagen nachhause geschickt, hatte sehr eingehend die Müngensammlung des „Seligen“ beichtigt, wobei wieder punctirt wurde, und als dann „zwei Weißbüpfe“ herbeicitert worden waren, um das Zeitliche zu segnen, hatten sich vier Lippen zum Verlobungs-

kuße vereinigt. Dann aber, berichtete Frau Aloisia weiter, habe er sich neben sie auf den Divan gesetzt, das Haupt auf ihre Schulter gelehnt, und war nach vielen vergeblichen Bemühungen, Morphens zu bannen, sanft und selig im Herrn entschlummert. Da an ein Nachhantgeben des Festschlafenden nicht zu denken war, mußte die neue Braut im Vereine mit der resoluten Pepi, dem Dienstmädchen, den Bräutigam auf den Divan betten und dann seinem Schicksale überlassen.

„Heut' bringt aba tan Schwamma z'haus, Blasius, sonst künst vielleicht no amol g'fremt werd'n, aba net von an Bischof, verheißt?“

Und Blasius verstand. Ob aber an ihm an diesem Tage eine nochmalige Firmung vorgenommen wurde, darüber schweigt des Sängers Häßlichkeit, zumal Pepi, der dienstbare Geist des Hauses Schwamminger, auf eine diesbezügliche Frage nur die diebstehige Antwort hatte: „Nichts Gewisses weiß man nicht!“ Schlumder.

werden dem braven Volksgenossen ein treues Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Tüffer. (Ein rabiater Steuerbeamter.) In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai hat die Tüfferer Capelle anlässlich des Namensfestes der Johannen im Orte aufgespielt. Unweit der Brücke wurde gerade der Sannthalermarsch gespielt, als ein Mann im tiefsten Negligee mit bloßen Füßen dahergeharrt kam, dem Klarinetisten sein Instrument aus der Hand schlug, unflätig schimpfte und mit dem Revolver gerade vor den Musikanten in den Boden schoß. Dieser Mann war der schon „bekannte“ Steueramtsadjunct Bog aus Cilli. Wie es scheint werden die Schußwaffen bei gewissen Leuten sehr beliebt. Der Fall ist dem Gerichte angezeigt.

Tüffer. (Nationale Arbeit der Geistlichkeit.) Wie wir vernehmen werden seitens der Geistlichkeit an die Kinder der deutschen Schule slovenische Gebete verteilt, was als vollkommen unflätig bezeichnet werden muß. Man wird diesen Leuten doch etwas mehr auf die Finger schauen müssen.

Meteorologische Beobachtungen im Monate Mai 1898: Zahl der Tage mit Niederschlag 16, Menge des Niederschlages 183.7 mm; im gleichen Monate des Vorjahres waren 23 Regentage mit 194 mm Niederschlag. Größte Niederschlagsmenge 33.9 mm am 28. Mittel der Temperatur 15.5° C gegen 13.3° C im Vorjahre; die Temperaturgrenzen waren 27.5° am 2. und 3.8° am 16.

Südmark.

Flugschriften. Als 9. Flugschrift ist ausgegeben worden: Sonnenden, Gedicht von Prof. Anton Renk in Bozen, und der bereits bekannte Sonnendpruch von Aurelius Polzer. Daburich will der Verein Südmark die Ortsgruppen zur Veranstaltung von Sonnendfeiern anregen, und sie erwartet, daß diese Anregung auch allerorten auf fruchtbaren Boden falle, und daß die Ortsgruppen recht zahlreich diese in einer Auflage von 10.000 hergestellte Flugschrift bestellen und verbreiten, auf daß dem erbedenden germanischen Brauche der Sonnendfeier Förderung zuteil werde. Als 10. Flugschrift wird eine Erläuterung des Ratengesetzes von Dr. Josef Pöschl erscheinen.

Von den Ortsgruppen. Die Ortsgruppe Pöschlach hat ihre gründende Versammlung am 12. d. M., die Frauenortsgruppe Eggenberg am 14. d. M., die Sektionen der Ortsgruppe Leibnitz sind genehmigt.

Feste veranstalten die Ortsgruppen Fürstensefeld am 12., Leoben (im Vereine mit der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines) am 3.

Stellung suchen*: Ein Privatbeamter, ein Wirtschaftler, ein Schreiber, ein Diener, ein Schlosserlehrling.

Stellen sind angeboten für*: einen Sollicitator, der auch der slovenischen Sprache mächtig sein muß, bei einem Rechtsanwalt in Gottschee, zwei Glaserlehrlinge, einen Lehrling in einer Gemischtwarenhandlung.

Verkäufliche Besetzungen*: Ein Gut in der Nähe eines größeren Ortes in Untersteier, eine Weingartenbesetzung in der Nähe und zwei Wohnhäuser inmitten größerer untersteirischer Orte.

Zu kaufen gesucht*: Ein Herrenhaus mit drei Zimmern nebst Zugehör, Wirtschafterswohnung und Wirtschaftersgebäude, 1—2 Joch Weingarten (amerikanische Reben), 8—10 Joch guter Felder und Wiesen oder auch mehr, 3—4 Joch theilweise schlagbaren Waldes; die Besetzung soll höchstens eine Gehstunde von einer Stadt, einem Markte oder einer Bahnstation entfernt sein und darf nicht mehr als 6000 Gulden kosten; Sparcasseseße sind erwünscht; — ein Weingartenbesitz.

Aufruf an die Mitglieder der allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien.

Zu der Beantwortung der Anfrage des Reichsrathsabgeordneten Prade betreffs der Versorgungsanstalt erklärt der Herr Ministerpräsident, daß das gesammte Vermögen der ersten Abteilung mit Inbegriff aller derselben gehörigen Fonds möglichst vollständig von den Theilnehmern aufgezogen und nur ein geringfügiger Rest nach dem Ableben sämtlicher Mitglieder der zweiten Abteilung zufallen wird, daß ein Heimfallrecht des Vermögens an die Sparcassa oder an den Staat völlig ausgeschlossen ist, daß die Rechnungslegung der Anstalt thatächlich

überaus umständlich und die Regierung gewärtig ist, daß sie den Hinweisen auf eine zeitgemäße Reformierung der Anstalt vollste Beachtung schenken wird. Dankend nehmen wir dies zur Kenntnis. Was aber weiter Se. Excellenz erklärte, ist so wenig stichhaltig, wie das, was die Hauptredner bei der letzten Generalversammlung, die Herren W. Ritter v. Fejtmantel und Dr. Ritter v. Duniecki sagten.

Das Vermögen gehört den Mitgliedern. Also weder der Staat, noch die Anstalt machen nach dem Ableben des jetzigen Restes der Mitglieder hierauf Anspruch. Die jetzige Aufzehrung, wornach die Dividende gar nicht oder nur um Kreuzer wuchs, ist so viel wie keine Aufzehrung. Wer bürgt dafür, daß, wenn nicht der Staat oder die Sparcassa das Vermögen beanspruchen, beide zusammen sich brüderlich in dem Vermögensrest theilen? Oder wird dann erst der gerechte Aufzehrungsmodus gefunden und der aufgetheilte Rest den Verstorbenen im Grabe hinterlegt?

Schon diese Erklärung Sr. Excellenz thut dar, wie sehr die so oft und jetzt wieder so lebhaft wach gewordene Bewegung der Reformpartei, endlich einmal und vor dem Absterben des Restes der Mitglieder, denselben eine dem Rechte und der Billigkeit entsprechende Rente oder Dividende zu gewähren — gerechtfertigt ist.

132 Mitglieder bekommen für das Jahr 1898 eine Leibrente von je 525 G. ö. W. Das älteste Mitglied ist 97, das jüngste 89 Jahre alt. — Gratuliere denen, die so alt werden! Und die vielen Tausende, die nicht so wie diese mit einem Fuße, ja mit beiden Füßen im Grabe stehen, was ist es mit diesen?

Zu der Einleitung der Statuten vom Jahre 1824 wird gesagt, daß die Anstalt den Zweck hat, ihren Theilnehmern im vorgerückten Alter eine vollständige Versorgung oder doch einen erheblichen Beitrag dazu zu gewähren, also nicht für das Greisenalter, für das eine oder andere Jahr vor dem Tode des Greises!

Welch eine Erinnerung an das Jubiläumsjahr für die Nachkommen des Restes der Mitglieder, welche Feier noch in späten Jahren, wenn sie einig sagen würden, in diesem Jahre ward mit den Schritten zur Erreichung der Rente ein Anfang gemacht! Oder ist nicht die Mehrzahl in milder, dürftiger Lage, daß ein solcher Schritt einer der schönsten Humanitätsacte wäre?

Die Rechnungslegung ist nicht bloß „überaus umständlich“, sie ist weit mehr als dies, sie ist unverständlich, und zwar derart, als ob absichtlich ein Schleier darüber gebreitet würde, wieso es kommt, daß keine Rente, sondern ein Almosen verabreicht wird. Das wadere Mitglied Turby erklärte dem Anstaltsmathemathicus, daß man ihn nicht verstehe. Ein Theilnehmer an der Versammlung erklärte mir, er sei überzeugt, daß sogar die meisten Spitzen der jetzigen Leitung ein Verständniß für die gegenwärtige Rechnungslegung nicht haben.

Zu dem 78 Seiten starken Rechnungsabschlusse für 1897 befinden sich zumeist Zifferntabellen, Bilanz, detaillierte Nachweisung hiezu, eine ungeheuerliche Menge Contos, als: Renten- und Ergänzungscapitalien-Conto, Auflösungs-Conto, Leibrentenfonds-Conto, Meeresfonds-Conto, Classenübertrömmungs-Conto (kein Druckfehler!), Dividenden-Conto, Abfertigungs-, Depositen-Conto, Rückzahlungs-Conto, Deponenten-Conto, Stempel-Conto, Zinsen-Anticipatio- und Rückstandszinsen-Conto, Special-Reservefonds-Conto für Kursdifferenzen (ja, speculiert denn die Anstalt auf der Börse?), Administrations-Conto u. s. w. Wen es da nicht geistig erbricht, dessen geistiger Magen ist eine Art Vogelstranzmaggen. Schade um die Druckkosten einer solchen Rechnung. Noch immer ist trotz aller angeblichen Trennung der Anstalt von der Sparcassa die alte Sparcassapartei Herrin der Verwaltung, ihr Einfluß maßgebend. Früher nahmen an der Generalversammlung 100 Mitglieder der Sparcassa und 40 Vertreter der Anstaltsmitglieder an der Generalversammlung theil. Schon mit dieser Zahl ist die stete Majorisierung der Anstalts-Interessenten durch die Sparcassaververtretung gegeben. Nach vielfährigen Kämpfen wurde endlich, sehr spät, erst 1873, bestimmt, daß nicht mehr 160 sondern 40 Sparcassavertreter und 40 Anstaltsmitglieder an der Generalversammlung theilnehmen dürfen. Und selbst diese 40 Mitglieder durften nur aus jenen gewählt (!) werden, welche die höchsten Capitaleinlagen hatten. Erst wieder nach schweren Kämpfen ward errungen, daß jetzt jeder Besizer eines Interims- oder Rentenscheines stimmungsfähig ist.

Also nochmals, auf zum Kampfe, zum Anschluß an die Opposition für Recht und Billigkeit. Zudem ich für die bereits mir zugekommenen werten

Adressen danke, bitte ich, das Ersuchen um Mitgliederadressen zu verbreiten, damit möglichst vielen es möglich gemacht werde, sich zu melden. Die Adressen wollen mir oder der Schriftleitung übermitteln werden.

Krems an der Donau, 18. Mai 1898.

Dr. Leithner.

Cur- und Fremdenliste

des

Kaiser Franz Josefs-Bades Tüffer.

Vom 1. bis 27. September 1897:

Herr Carl Donner, Privatier aus Wiener-Neustadt; Herr Franz Hammerer mit Frau Gemahlin aus Linz; Herr Robert Lenz, stud. iur. aus Wien; Frau Amalie Jerian aus Cilli; Herr Anton Doborsky sammt Frau und zwei Kindern aus Turbau; Herr Anton Scarpa Agostini, Privatier mit Gemahlin aus Villach; Herr Josef Dausch mit Herrn Sohn aus Aussig; Herr Bruno Löwenfeld, Privatier aus Chranow; Herr Eduard Fabian mit Gemahlin aus Wien; Herr Baron Unterriechter, k. u. k. Major aus Marburg; Herr Emil Gursch mit Fräulein Tochter aus Wien; Herr Ferdinand Ebert, k. k. Hof-Wäschelieferant mit Gemahlin aus Wien; Herr Franz Howorka, Beamter aus Graz; Frau Emma Schuster, k. k. Oberarzthausgattin aus Laibach; Herr Lorenz Moltnig, Südbahnbeamter aus Triest; Herr Anton Spalein mit Frau Gemahlin aus Innsbruck; Herr Josef Hainisch, k. k. Eisenbahn-Oberinspector aus Triest; Herr Peter Hofbauer mit Frau Gemahlin aus Wien; Frau M. Stark, Fabrikbesitzerstochter aus Marburg; Herr Marcell Tamaro mit Fräulein Tochter und Herrn Sohn, aus Oedenburg; Herr N. Stark, Fabrikant mit Söhnchen aus Marburg; aus Tüffer und Umgebung 12 Personen.

Vom 2. bis 30. Mai 1898:

Herr Kirnig, k. u. k. Major aus Graz; Herr F. Handrich, Privatier, aus Wien; Herr Josef Tehsely von Marshall, k. u. k. Oberstabsarzt aus Graz; Herr Emil Engel, mit Gemahlin, aus Laibach; Herr Josef Fink mit Diener aus Budapest; Herr Leopold Fischer, mit Gemahlin aus Reichenburg; Herr Hans Watzek, k. k. Professor, aus Wien; Herr C. Siegl, k. k. Bezirksrichter aus Klagenfurt; Herr Josef Nendl aus Cilli; Herr Friedrich Stanka mit Sohn aus Budweis; Frau Theodora Glaser, mit Tochter aus Budweis; Frau Anna Rosa, Rittmeistersgattin mit Fräulein Tochter aus Klagenfurt; Herr Anton Kalmar, Privatier aus Wien; Herr Johann E. Strixner, k. k. Regierungsrath mit Gemahlin aus Wien; Herr Fritz Arminstein mit Gemahlin aus Dresden; Herr Konrad Sperl mit Sohn Rudolf aus Stuttgart; Herr Johann Mazka mit Gemahlin aus Brünn; Herr Johann Meznik, Administrator der „Landwirtschaftlichen Zeitung“ aus Wien; Fräulein Aloisie Wir aus Hrasnig; Herr Friedrich von Osieki, k. u. k. Rittmeister aus Nizza; Herr L. W. Schoenmaker, Privatier, aus Wien; Frau Auguste Herzmann mit Fräulein Tochter aus Wien; Herr Fritz Uhrmann, Beamter aus Reichenburg; Fräulein Anna Nusshardt, Kaufmannstochter aus Wien; Herr Bernhard Schik, k. k. Post-Cassenbeamter mit Gemahlin und Tochter; Herr Carl Paulin, k. k. Reichscassen-Director aus Cilli; Frau v. Flesch, Privatiersgattin, aus Wien; Herr Ferdinand Mayer, Privatier mit Gemahlin aus Wien; Se. Excellenz Max von Rodakowsky, k. u. k. General-Feldmarschall-Lieutenant aus Wien; Herr Johann Peisker, Dr. Phil., Dr. Scriptor bei der k. k. Universitäts-Bibliothek Graz; Herr Albert Herzela, Buchhalter aus Klagenfurt; Herr Max Böhm, Beamter aus Graz; von Tüffer und Umgebung 18, zusammen 112 Personen.

Cur- und Fremdenliste*)

von Römerbad in Steiermark.

Nach Schluss der Saison 1897:

Herr Hans Gradler, Kaufmann, aus Wien; Frau Therese Smith, Directorstochter, aus Fiume; Fräulein Alexandra und Nina Edle von Kasansky aus Winnitzza, Podolien; Herr Dr. Franz von Le Monnier aus Wien; Herr Franz S. Kögl, Stationschef, aus Voitsberg.

Vom 30. April bis 31. Mai 1898:

Herr Julius von Glanzer, Bergbau-Inspector mit Gemahlin, aus Szabolcs bei Pécs, Ungarn; Herr Lieutenant a. D. Wilh. Pielk von Wittkenberg, Hofstaatsbeamter, aus Innsbruck; Frau K. Priner, Private, aus Wien; Marburg; Herr Rudolf Sturmvoll, Privatier, aus Wien; Fräulein Therese Millner, Private, aus St. Peter bei Graz; Frau Theresia Windisch, Schneiderin, aus Premstätten; Frau Hermine Relekel, Private, aus Graz; Fräulein Mathilde Dambier, Private, mit Fräulein Marie Boue, aus Wien; Frau Fanny Arming, Hauptmannswitwe, mit Schwester; Fräulein Jetti Ries aus Graz; Herr Koloman von Lukrits, Oberingenieur, mit Gemahlin und Frau Tochter aus Wien; Frau Anna Pinter, Private, mit 2 Kindern und Dienstmädchen aus Windisch; Feistritz; Herr Wilh. Priebs, Kaufmann aus Dresden; Herr Adam Blaha, Oeconomieverwalter, aus Graz; Herr Franz von Mattanovich, k. k. Notar mit Gemahlin, drei Kindern und Kindsmädchen aus Dresden; Herr Dr. phil. Otto Börner mit Gemahlin aus Dresden; Herr Victor Jaschik, k. k. Post-Directions-Hauptcassier aus Wien; Fräulein Johanna Soukoup aus Lieboch bei Graz; Herr Christian von Calo, Hauptcassier i. R., mit Gattin, aus Graz; Frau Marietta Riemel, Oberofficials-gattin aus Wien; Fräulein Ernestine Malle, Private aus Cilli; Frau Ida Weber, Hauptmannswitwe, aus Graz; Fräulein Fanny Heinz, Private, mit Stubenmädchen, aus Graz; Frau Josefine Nadermann, Private, aus Graz; Herr

*) Aus der letzten Nummer wiederholt, weil nur in einem Theile der Auflage enthalten.

* Auskünfte werden in der Vereinsleitung (Graz Traugangasse Nr. 4) erteilt.

Moriz von Mühlwerth, k. u. k. Oberst, aus Graz; Herr Dr. C. M. Faber, aus Graz; Herr Rudolf Burschik, Hausbesitzer, mit Gemalin, aus Wien; Herr Alexander von Hillenbrand, k. u. k. Regierungsrath mit Gemalin aus Wien; Herr Ferdinand Selina, k. u. k. Hauptmann d. R., mit Gemalin, aus Wien; Herr Franz Gerstel, Privat, mit Gemalin, aus Graz; Herr Carl Wortsek, Hausbesitzer, aus Wien; Herr Dr. Josef Ekkert, Beamter, mit Gattin, aus Budapest; Frau Katharina Rost, Agentenswitwe, mit Frau Wilhelmine Rost aus Wien; Herr Carl von Duncker, k. u. k. Oberst, aus Wien; Frau Marie Knappe aus Wien; Herr Wilhelm von Fest, königl. ung. Ingenieur i. P., mit Gemalin und Schwester Frau Helene von Boór aus Budapest, Vise-Grád; Frau Marie Hafner, Gasgeberin aus Nassenfuß; Herr Dr. med. Ed. Maurach, kais. russ. Collegienrath mit Gemalin, aus Weissenfels; Herr Dr. med. Reinhard Maurach, pract. Arzt aus Dörpat; Herr Louis Ptack, Lloyddirector mit Gemalin, aus Graz; Herr Gustav Klemel, Oberoffizier der Nordbahn aus Wien; Herr Otto Kitané, Oberpostbeamter mit Gattin aus Agram; Fräulein Josefine Kronabethvogel, Lehrerin aus Sagor; Herr Franz Jagoditsch aus St. Veit bei Laibach; Herr J. Lichtl, Kapellmeister aus St. Georgen a. Längsee; Herr Martin Riedl, Privatier mit Fräulein Tochter aus München; Herr Alfred Fischer, k. u. k. Dragoner-Rittmeister mit Gemalin aus Graz; aus der Umgebung 28 Personen; zusammen 47 Particien mit 110 Personen.

Vermischtes.

Der schlaue Sänger. Der berühmte Tenorist Gayarre wurde eines Tages, als er in Paris weilte, zu einer Soiree bei der Baronin Nocheblonde geladen. Gayarre nahm die Einladung an. Als er den Salon betrat, nahm ihn einer seiner Freunde auf die Seite und theilte ihm im Vertrauen mit, die Baronin habe sich einigen Intimen gegenüber geäußert, sie habe den Künstler nur zu dem Zwecke eingeladen, damit er den erschienenen Gästen etwas vorsinge; er möge also darauf gefasst sein, daß ihm die Baronin nach dem Essen aufordern werde, etwas zu singen. Gayarre beschloß sofort, der Hausfrau einen Streich zu spielen. Er näherte sich dem Piano und indem er sich über daselbe beugte, als ob er einige über demselben an der Wand hängende Bilder betrachten wollte, verschloß er rasch das Klavier und steckte den Schlüssel in die Tasche. Was nunmehr erwartet, trat richtig ein: nach beendetiger Tafel richtete Frau von Nocheblonde wie von ungefahr an den Künstler das Wort und indem sie ihm einige Artigkeiten unter Hinweis auf seine Erfolge in der großen Oper sagte, ersuchte sie ihn, doch eine kleine Probe seiner Kunst zum Besten zu geben. „Mit Vergnügen, gnädige Frau,“ sagte der Sänger mit der unbefangenen Miene und erhob sich. Die Hausfrau wollte nunmehr das Klavier öffnen und war sehr erstaunt, dasselbe verschlossen zu finden. Es wurde überall nach dem Schlüssel gesucht, aber selbstverständlich ohne Erfolg. Einige Anwesende, die auf den versprochenen Genuss nicht so ohne weiteres verzichten wollten, schlugen vor, das Schloß einfach zu erbrecen, allein dazu wollte sich die Baronin, die eine Beschädigung des kostbaren Flügels befürchtete, unter keinen Umständen verstehen. Der Sänger gab seinem Bedauern Ausdruck, unter solchen Umständen der liebenswürdigen Einladung der Hausfrau nicht nachkommen zu können, und so verging der Abend infolge des unangenehmen Falles in etwas gedrückter Stimmung. Als sich der Künstler verabschiedete, ließ er im Vorzimmer den Schlüssel zu Boden gleiten, wo man in auch andern Tages fand, zum großen Erstaunen der Baronin, die sich nicht erklären konnte, wie er dorthin gerathen sein konnte...

Der Kampf im Fiaker. Aus London wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Dieser Tage wurde in der Nähe von Custon Road ein Mann verhaftet, der in einem Zeitungsladen nach Briefen fragte. Ein Polizist, ein Detektiv und ein Polizei-Inspector nahmen ihn fest und ließen ihn, an einer Hand gefesselt, in einer Droschke zur Polizeistation transportieren. Als bald entstand aber in der Droschke ein Kampf auf Leben und Tod. Der Gefangene hatte einen Revolver bei sich, mit dem er zuerst den Polizisten an beiden Armen ver wundete, dann den Polizei-Inspector in die Brust schoß und auch sich selbst am Schädel verletzete. Mit Hilfe von zwei anderen Polizisten, die hinzukamen, wurde der Verhaftete zuletzt überwältigt. Man glaubte, in demselben einen gefährlichen Einbrecher wieder erkannt zu haben, der im April in der Nähe von Northampton sein Wesen getrieben hatte. Er pflegte dort als einfacher Landarbeiter gekleidet umher zu geben, sich in einsame Landhäuser durch die Dienstbotenzimmer hindurch einzuschleichen und dann seine Einbrüche und Diebstähle in der Nacht zu bewerkstelligen. Die geraubten Gegenstände pflegte er dann in Postpaketen weit vom Thaborie wegzuschicken. Einmal war die Polizei nahe daran, ihn in seinem Quartier zu fangen, da warf er eine brennende Lampe nach

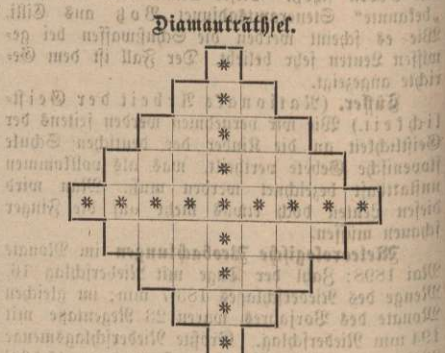
seinen Verfolgern und entkam. Der Verhaftete verweigert jede Auskunft über seine Person. Die Verwundung des Polizei-Inspectors scheint nicht lebensgefährlich zu sein. Der Droschkentuscher, der augenscheinlich die Nachrichten aus dem spanisch-amerikanischen Kriege mit Spannung verfolgte, soll, als das Schießen in seiner Droschke begann, ausgerufen haben: „Das wird für mich zu heiß“ und davongelaufen sein.

Die Schätze des Alarich. Bekanntlich wurde nach dem Berichte des Geschichtsschreibers der Gothen, Jordanes Alarich, der König der Westgothen, als er im Herbst des Jahres 410 starb, im Flusse Visento bei Cosenza in Subitalien begraben. Alarich hatte wenige Wochen vorher die Hauptstadt der damaligen Welt, das unermesslich reiche Rom, erobert und geplündert. Er hatte eine fabelhaft reiche Beute gemacht und zog, mit derselben beladen, nach Süden, um sich Sicilien und Afrika zu unterwerfen. Da erliefte ihn plötzlich bei Cosenza der Tod. Nun wollten die Gothen verhindern, daß die Grabstatze des Heldenkonigs von niedriger Habacht, die nach dem mit ihm begrabenen Schätzen suchen konnte, entweiht würde. Darum dammten sie den Fluß Visento bei Cosenza ab und versenkten im trocknen Flußbett die Konigsleiche mit allen ihren Schätzen. Dann leiteten sie den Strom wieder in sein Bett und tödteten alle Gefangenen, welche diese Arbeit verrichtet hatten, damit niemand die Grabstatze des berühmten Alarich verrathen konnte. Diesen Vorgang hat bekanntlich Platen durch sein schönes Gedicht, „das Grab im Visento“, verherrlicht. Durch dasselbe angeregt, hat vor etwa zwei Wochen der an der vatikanischen Bibliothek zu Rom seinen historischen Studien obliegende deutsche Gelehrte Dr. Heinz Westrieder der italienischen Regierung ein interessantes Project unterbreitet. Dr. Westrieder ist der Ansicht, daß sich bei Cosenza, wo der Visento in seinem alten Bette fließt, der Strom ohne große Mue wiederum ableiten ließe. Der Gelehrte meint, daß, wenn eifrige und sachgemäße Nachgrabungen ihn unterstützen würden, er den Schatz des Königs Alarich finden müsse, ahlich wie Schliemann den Schatz des Priamos im alten Troja gefunden hat. Wenn — so meint Dr. Westrieder — das Feuer in Troja nicht die Schätze des Priamos zu zerstören vermochte, wieviel weniger würde dies dem Wasser eines Flusses gelungen sein, auf dessen Grund das schwere Goldgerath von der Fluth nicht hinweggespult werden könnte. — Soweit die originelle Idee des deutschen Gelehrten. Die italienische Regierung stellt sich sehr freundlich zu der Idee. Der Unterrichtsminister hat 20.000 Lire zu den Vorarbeiten benuligt, die Banca Romana theilhaftig sich mit 15.000 Lire, die Oberwasserbau-Inspektion stellt ihre erfahrendsten Beamten zur Verfügung, und der Präsident der Provinz Cosenza ist von der Regierung angewiesen, dem Unternehmen, welches der berühmte Alterthumsforscher Professor Vernabei leiten soll, die grotmoglichste Förderung angedeihen zu lassen.

Ein seltsamer Proceß. Ein angesehenener Bürger von Denver City hat einen Proceß wegen gebrochenen Eheversprechens gegen die eigene Frau gewonnen. Er hatte sie vor etwa zehn Jahren geheiratet, als sie beide noch sehr jung waren; die junge Frau ließ sich aber seines unverzüglichen Charakters halber zwei Jahre später von ihm scheiden. Bald darauf heiratete sie einen alten Herrn mit ansehnlichem Vermögen, der seine Dankbarkeit gegen sein junges, schönes Weib nicht besser behatigen zu können glaubte, als daß er nach kaum dreimonatlicher Ehe das Zeitliche segnete und der reizenden Witwe seine gesammelten irdischen Güter hinterließ. Mehrere Jahre später traf der erste Gatte seine einstige Lebensgefahrin zufällig wieder, verliebte sich von neuem in sie, machte ihr einen regelrechten Antrag, der auch angenommen wurde. Am Tage der Hochzeit jedoch wartete der Bräutigam vergebens auf seine ehemalige und zukunftsige Gattin. Sie erschien nicht; statt dessen hörte er bald, daß sie einen anderen geheirathet und sich mit diesem sofort auf Reisen begeben habe. Der Betrogene strengte unverzüglich die Klage auf Bruch des Eheversprechens gegen die Falsche an die Gerichtsverhandlung, die sich ziemlich verwickelt gestaltete und zu uberous komischen Ausfritten Veranlassung gab, endete damit, daß der fihengebliebene Liebhaber von seiner geschiedenen Gattin 10.000 Dollars als Entschädigungssumme ausgezahlt erhielt. —

Spiel = Gatze.

Ratthsel.
Heut' auf dem Felde hab' ich geseh'n
Das erste Wort bei dem zweiten steh'n.
Und dicht dabei sah ich fürwahr
Die beiden vereint als Pflanze gar.



In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben AA B DDD EEE III K MM NNNNNNNNNN OOOO P RRR S U V WW darat einzufügen, daß die durch Sternchen bezeichnete senkrechte und waagrechte Mittelreihe gleichlautend ist und die waagrechten Reihen folgende Bedeutung haben: 1. ein Buchstabe, 2. ein chemischer Stoff, 3. ein weiblicher Vorname, 4. ein Königreich, 5. eine diebstahlreiche Bezeichnung für einen Monat, 6. etwas, was jedes Mandel hat, 7. ein Zeichen der Herrschaft, 8. ein Nebenfluß eines großen europäischen Stromes, 9. ein römisches Zahlzeichen.

Kapselratthsel.

Gausgarten, Schieunterricht, Jugendentsland, Weisheit, Adelig, Weingeit, Festen.

Bon jedem der vorstehenden Wörtern sind vier neben einander stehende Buchstaben zu nehmen, die im Zusammenhang die Bedeutung eines hohen christlichen Festes bezeichnen.



Zahlenratthsel.

- 1 2 8 4 4 3 5 ein Gelbtid.
- 2 3 4 5 8 9 geschieht zur Arbeit und zum Spiel.
- 3 4 4 such' im Alpenland.
- 4 8 6 ein wohnlicher Ort.
- 5 8 3 9 ein Mauber der Luffe.
- 6 8 3 4 8 ein Fluß in Frankreich.
- 7 9 8 2 2 8 9 lieben Schätzen und Lotteriespieler.
- 2 8 3 5 s eine ehsbare Frucht.
- 9 8 3 2 ein sinnbildlicher Schmaud.
- 3 9 8 4 8 ein weiblicher Vorname.
- 8 4 7 8 ein schmackhafter Vogel.
- 4 8 5 8 9 eine fremde Menschenaffen.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten bezeichnen ein Fest, worauf sich Jung und Alt freut.

Die Ausfugungen folgen in nächster Nummer.

Gedenket des „Deutschen Schutzvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Tüchtiger Unterricht gratis!

Die besten Fahrräder: Dürkopp, Styria- und Waffensträder

sowie das billigste und beste Concurrent-Fahrrad der Gegenwart und zwar das Herrenrad für 125 fl. das Damenrad für 135 fl. kauft man bei:

Eigene grosse Radfahrerschule Friedrich Jakobowitsch, Cilli. Giselastrasse 1.

Reparaturen schnell und billig.

2 Lehrlinge

mit guten Schulzeugnissen finden Aufnahme in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Verkaufe von 100 Liter aufw. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung der Cassa, ab Bahnstation Gleisdorf in Steiermark (gegen Fässer einstanden 50/6, bei 1000 Liter Bestelung 10% Rabatt)

Apfelwein

sehr gut, mit vorzüglichem Geschmacke, zu 6, 7 und 8 fl., Birmmost zu 4, 5 und 6 fl. per Hektoliter ab Gleisdorf. Meiner Fasser werden zum Kostenpreise berechnet und dieselben wieder innerhalb 10 Wochen franco Gleisdorf um den gleichen Preis zurückgenommen. Für Echtheit besteich vollste Garantie. 2751-47

Valentinmolk, Hausbesitzer Gleisdorf, Steiermark.

In der Stadt und auf dem Lande.

Wichtig und rentabel für kleinere Geschäfteleute und Gastwirthe. Solide Firma sucht vertrauenswürdige Vertreter auf jedem Platze für gangbare Hausbedarfsartikel. Hochstehende Verleihen. — Anträge erbeten an Michael Kammerholz, Teschen, (österreich. Schlesiens), 2382-18

Südmark-Cigarrenspitzen

empfehlen Georg Adler's Papierhandlung, Cilli, Hauptplatz 5. Preis: 100 Stück 20 kr. 12 Stück 10 kr.

Gingefendet.

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch - Sauerbrunn

Südbahnstation Pöllschach, Saison 1. Mai bis 1. October. Trink-, Bade-, Molken- und elektrische Curen. Freispecte durch die Direction. Die weltberühmten Glaubersalz-Sauerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, und zwar: Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk, Syriaqueille als bewährtes Heilmittel, versendet in frischer Füllung die landschaftliche Haupt-Niederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeutet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Österreich geleitete Institut. Erforderliche Einbindung einer Handschrift von mindestens 20 Zeilen, wovon möglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Aberrants. Erwünscht Angabe des Alters und Berufes. Preis: für die Charakterskizze Mk. 2 ausföhrl. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5, Betrag wird durch Nachnahme erhoben.

1. Städtisches Institut für wissenschaftliche Graphologie. DRESDEN - A. Frenkstrasse 18. Im Hause Ringstrasse Nr. 5, 2. Stock, Cilli, ist eine schön möblierte Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise- und Vorzimmer, Mitbenützung des Gartens, auf die Zeit vom 15. Juni bis 15. September 1. J. zu vermieten. Auch kann das nötige Speise- und Küchenservice beigegeben werden. 2824-46

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör u. Gartenbegelung ist im Schweizerhof (Grazstrasse Nr. 47) vom 1. August an zu vermieten. 2826-49

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk Dr. Retau's Selbstbewahrung 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lesende jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24, sowie durch jede Buchhandlung, 1518

Eine Wohnung;

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör, bis 1. Juli zu vermieten. Brunnengasse Nr. 9. 2843

Nur 50 kr. für 4 Ziehungen. Letzter Monat

Haupttreffer 1 mal 100.000 Kronen u. 4 mal 25.000 Kronen bar m. 20% Abzug

- I. Ziehung: 25. Juni 1898. II. Ziehung: 6. August 1898. III. Ziehung: 15. September 1898. IV. Ziehung: 22. October 1898. empfiehlt M. von Czerny, k. k. Tabak-Districts-Verlag, Cilli.

Gemischte Warenhandlung

in einer Provinzstadt Untereisenmarks mit nachweisbarem Verkehr 35 bis 40.000 fl. jährlich ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter „Warenhandlung Nr. 2822“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ in Cilli. 2822-46

Kundmachung.

Die Grasmahl am Glacis (kleinen Exerzierplatz) und auf dem Viehmarktplatz wird im Licitationswege am Sonntag, den 12. Juni 1. J., um 10 1/2 Uhr vormittags an Ort und Stelle an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung hintangegeben werden. Statant Cilli, am 4. Juni 1898, Der Bürgermeister. 2834-46 Stiger.

Kundmachung.

Sonntag, den 12. Juni, nachmittags um 2 Uhr, findet im Hotel Strauss die 2. ganzjährige

General-Versammlung

der Genossenschafts-Gehilfen-Krankenkasse der Sech- und Kleidermacher statt. Jede Anzahl von Mitgliedern ist be-schlussfähig. Johann Jammernegg, Obmann. 2827

Der gefälligen besonderen Beachtung empfohlen!

Innerhalb jedes Postbezirks, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf und Wunsch auch in jedem Ortsgemeindegebiete, wird eine verständige, thätigkeitsvolle und verlässliche Persönlichkeit als

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit beachtenswerthem Nebenverdienste, steter Steigerung und vielfältiger Dauer, von einem, mehr als drei Jahrzehnte bestehenden, vaterländischen Finanzunternehmen, anerkannter Vertrauenswürdigkeit und ersten Ranges ange stellt. Schriftliche Anerbietungen unter „20209“ Graz, post-lagernd. 2768-88

Lungenkrankheiten heilbar

durch das vorzüglich wirksame und gleich unerschöpfliche „Glandulien“ Hergestellt aus Bronchialdrüsen (Lungen) durch wickamato aller Bistonafas und wickamato aller bisherigen Behandlungsweisen, denn es ist derjenige Stoff, womit die Natur im Harn der Kinder, im Harn der Kranken und Aerzen beständig die ausgeschiedenen Harnstoffe. Jede Dosis von 0,25 Gr. entspricht 0,25 Dr. (0,25 Gramm) des wickamato-satzes. Erhältlich in Apotheken, A. 6. W. H. 275 für 100 Tabl. und 6. W. H. 150 für 50 Tabl. auch direct aus der chem. Fabrik Dr. Johann Nachl, Meerang 1. Sa., welche die Harnstoffe gratis verschickt und Krankenbesuche gratis sendet. (VIII 97) 2785-72



LINOLEUM

zu Original-Fabrikpreisen bei Alexander Kuttler, Manufactur-, Mode-, Lehen-, Kurz- und Wirkwaren-Geschäft 2837-71



CILLI

Kärntner

Römer-Quelle

bestester Alpen-Sauerling, bewahrt in reinen Kistarien, un-mittellich der Kister, bei Verord-nungs-Erbringen, Blasen- und Nierenleiden. Schutzmarke. Vertriebung und Niederlage: Carl Walzer, Cill Comptoir und Magazin: Herrengasse 15. 2638-64



Unentbehrlich im Haushalte. Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser. Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden gleichmässigen Wirkung. Man besuche auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“ 2447-56

LINIMENT. CAPSICI COMP. aus höchster Apipflanze in Prag. anerkannt vorzüglichste, schmerzstillende Ein-salbung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in allen Apotheken. Man ver-lange dieses allgemein beliebte Heilmittel gefl. stets nur in Originalflaschen mit un-terer Schutzmarke „Anker“ aus Böhmer's Apotheke und nehme vorzüglicher Weiße nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Gezeugnis an. Böhmer's Apotheke zum Goldenen Anker in Prag. 2140-12/6

Verein

Lübecker Kunstreiter.

Unserm Ehrenmitgliede

ein

2842

donnerndes Hurrah!

Der Arthur Graf Mensdorf Militär-Veteranen-Verein in Cilli
veranstaltet im **Hôtel Mohr** ein

Grosses Bestkegelschieben.

Beginn des Bestkegelschiebens

Donnerstag, den 9. Juni.

BESTE:

- | | |
|----------|--|
| I. Best: | goldene Uhr sammt Kette im Werthe von 70 fl. |
| II. " | 6 Dukaten, |
| III. " | 3 " und 4 Kronen, |
| IV. " | 2 " " 8 " |
| V. " | 1 " " 15 " |
| VI. " | 1 " " 10 " |
| VII. " | 2 " " 16 " |

Alles Nähere besagt die Kegelbahnordnung.

Ein allfälliges Reinerträgnis wird dem Veteranen-Heim-Fonds für erwerbsunfähige Militär-Veteranen zugewiesen.

2841-47

Das Comité.

Billige saure Weine

(auch mit Essigstich) kauft

Eduard Fünck,
Eggenberg bei Graz.

2839-47

Zwei Brände Kalk

ca. 80 Stain, in 14 Tagen abzugeben.

Weiche Holzkohle

stets am Lager.

Anfragen bei der 2840-49

Gutsverwaltung Weitenstein.

Hohen Nebenverdienst

(auch für Frauen!)

durch den Verkauf von Patentmöbeln
(in jedem Hause unentbehrlich!)
von einer Wiener Möbelfabrik
(auch gegen Theilzahlung!)
Offerte unter P. K. 100 an die Ver-
waltung der „Deutschen Wacht“. 2838-47

Wichtig für Landwirthe.

Vertilgung der Feld- und Haus-Mäuse
mittels des Löffler'schen Mäusetypus-
Bacillus. Ein Röhrchen zum Preise von
10 kr. nebst genauer Belehrung über die
Anwendung genügt für ein Joch und ist
zu haben in der Apotheke „Zur Mariahilf“
des Otto Schwarzl & Co. in Cilli, neben
der Pfarrkirche. 2845

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in s. 1.

Danksagung.

Von tiefem Schmerze gebeugt über den so unendlich schweren Verlust, den wir durch das allzufrühe Hinscheiden unseres vielgeliebten Töchterchens, bezw. Enkelin und Schwester

Mizi Wretscher

erlitten haben, sind wir ausserstande, allen einzeln zu danken, daher wir auf diesem Wege für die vielen uns zugekommenen Beileidskundgebungen und zahlreichen schönen Kranzspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung der unvergesslichen Verewigten zur letzten Ruhestätte unsern tiefgefühlten wärmsten Dank zum Ausdruck bringen. 2844

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gegründet 1874.

Die Annoncen-Expedition

M. DUKES NACHF.

* * * * * (Max Augenfeld & Emerich Lessner)

I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu **ausserordentlich billigen Preisen**. Es liegt im **eigensten Interesse** der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die **Kostenvorschläge** dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.

Ein junges Mädchen

ca. 14-15 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, wird in einem Gemischtwarengeschäft auf dem Lande als Lehrling aufgenommen. Familienansicht, Anskunft in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ in Cilli. 2847

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreicher**, VIII, Deutshegasse 8, Budapest. 2773-57

Flaschen

mit und ohne 2660-47

Patent-Verschlüsse

empfehlen zu billigen Preisen

Centrale
der Patent-Flaschen
u. Gefäss-Verschlüsse
(Carl Wilk)

GRAZ

Jakominigasse Nr. 96/98.



Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

ingerichtet auf Motorbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.
Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.